

Mattias Grond: «Jugendliche muss man ernst nehmen». >41



Am Lyceum Alpinum hat die Shakespeare Company mit dem Stück «Ein Sommernachtstraum» begeistert. >45



Cornelia Diethelms Haus wurde durch einen Brand zerstört – Schuld war ein Handwerkerfehler. >43

# GRAUBÜNDEN

37

## Einmal Engadin – Welt retour

Warum es die Engadiner wieder zurück in die Heimat zieht



Rückkehrer: Die Brüder Andrea und Domenic Zogg haben ihre Arbeitsplätze nach Scuol verlegt.

BILD MAYK WENDT

Alles jammert über die Abwanderung aus den Berggebieten, doch es gibt auch einen Gegentrend: die Rückkehrer.

VON FADRINA HOFMANN

Zwei Engadiner kehren wieder nach Scuol zurück. Mit diesem Satz laden Andrea und Domenic Zogg die Gäste zur Eröffnung ihrer neuen Bürounterkünfte an der Hauptstrasse in Scuol ein. Andrea Zogg ist Treuhänder und leitet seit Anfang Monat die erste Filiale der Accontaris Treuhand AG. Domenic Zogg ist Vermögensverwalter und pendelt künftig für die Firma Umlin AG zwischen Zürich und Scuol. Die digitale Kommunikation ermöglicht den beiden Brüdern, künftig vom Engadin aus für ihre Firmen im Unterland zu arbeiten. «Ein Modell mit Potenzial», ist Andrea Zogg überzeugt. Büros mit Arvenholz statt Hochhausambiente, ein Arbeitsweg mit Alpenluft statt mit Abgasen – die Entscheidung «nach Hause»

zurückzukehren war für die beiden Engadiner eine ganz bewusste.

«**ICH WUSSTE VON ANFANG AN**, dass die Zeit in Zürich nur eine Phase sein wird», erzählt Andrea Zogg in seinem modern eingerichteten Empfangsraum in einer ehemaligen Engadiner Stube. Nach der Matura am Hochalpinen Institut Ftan verliess er zwanzigjährig sein Elternhaus, um zu studieren. Zwölf Jahre sind seitdem vergangen. Vor zweieinhalb Monaten ist der Treuhänder Vater einer Tochter geworden. «Ich hatte eine sehr schöne Kindheit und bin meinen Eltern dankbar dafür, dass ich in dieser wunderbaren Region aufwachsen durfte. Das möchte ich meiner Tochter ebenfalls ermöglichen», sagt Andrea Zogg.

Es sei nicht nur die intakte Natur, welche er im Engadin schätze, sondern er habe in Zürich auch die gelebten Werte und das starke soziale Netzwerk vermisst. «Hier grüssen sich die Leute auf der Strasse noch mit echtem Interesse», meint er. Auch das Romanische liege ihm am Herzen. Ausserdem hat der Umzug noch einen praktischen Nutzen: Die Grosseltern wohnen gleich nebenan

und können so ab und zu Klein-Jolie flexibel betreuen.

**DOMENIC ZOGG HAT** andere Gründe für die Rückkehr in die Heimat. Seit er die Handelsmittelschule in Ftan abgeschlossen hat, ist er kontinuierlich die Karriereleiter im Finanzbereich hochgestiegen. Er war Börsenhändler bei einer grossen Schweizer Bank, hat als Broker für

«Hier grüssen sich die Leute auf der Strasse noch mit echtem Interesse.»

ANDREA ZOGG

einen englischen Auftraggeber gearbeitet und war während zwei Jahren auf dem amerikanischen Börsenmarkt tätig. Von «krass stressigen Zeiten» spricht der 34-Jährige. Auf der Suche nach einem ruhigeren Job sei er auf einen Scuoler gestossen, der eine Firma für Vermögensverwaltung aufgebaut hat. Bei ihm fand

er dann auch vollstes Verständnis, als sich die Möglichkeit bot, gemeinsam mit seinem Bruder Büroräumlichkeiten in Scuol zu beziehen. Während Andrea allerdings fix nach Scuol gezogen ist, lebt Domenic Zogg zwischen Scuol – seiner Ruheoase – und Zürich – dem Brennpunkt des Finanzgeschehens. «Ich brauche beides, das Stadtleben und die Natur. Mit dieser Lösung kann ich diese Bedürfnisse verbinden», sagt der Finanzexperte. Sein Lebensmittelpunkt sei zwar immer noch der Kreis 5 in der City, aber erst wenn er wieder aus dem Vereinatunnel komme, könne er wieder durchatmen.

**DIE GESCHICHTE** der Gebrüder Zogg ist kein Einzelfall. Obwohl viele junge Engadiner irgendwann ausziehen, um die Welt kennenzulernen, landen einige von ihnen Jahre später wieder zu Hause. Buchstäblich, wie im Fall von Andrea Zogg, der die Wohnung seiner beiden Omas übernommen hat. Oder wie Madlaina Gluderer, die mit ihrer dreijährigen Tochter in der Dachwohnung ihres Elternhauses lebt. Es ist das Haus, das sie verlassen hatte, als sie zwanzig Jahre alt war. Zehn Jahre lang hat die Hotelfachfrau verschiedene Jobs in der Westschweiz gemacht, von der Direktionsassistentin bis zur Miteigentümerin einer Digitaldruckerei. Dann packte sie das Reisefieber.

Rund fünf Jahre war die heute 41-Jährige unterwegs: Chile, Bolivien, Uruguay und Argentinien, wo sie schliesslich hängen blieb. «Dieses Gefühl der Freiheit in Südamerika hat mir unheimlich gefallen», erinnert sich Madlaina Gluderer. Sie sei mit Rucksack, Fahrrad und öffentlichem Verkehr gereist, habe selbst angefertigtes Handwerk auf Märkten verkauft, sei einmal Kuh- und Pferdehirtin gewesen, und habe an einem völlig abgelegenen Ort ihr Häuschen renoviert. In Argentinien hat sie auch den Vater ihrer Tochter Ivalú kennengelernt. Er lebt nach wie vor dort, sie ist in die Schweiz zurückgekehrt.

«**TROTZ ALLER FREIHEIT** hatte ich plötzlich Sehnsucht nach meinen Wurzeln», erzählt Madlaina Gluderer im Garten einer benachbarten Familie, wo Ivalú gerade einen Kindergeburtstag mitfeiert. Das Bedürfnis nach Hause zurückzukehren habe sie bereits vor der Geburt ihrer Tochter verspürt. «Ich denke, dass der Mensch sich in dem Klima und Umfeld am wohlsten fühlen kann, wo er aufgewachsen ist», meint sie. Als die Tochter dann da gewesen sei, habe sie auch den Wunsch verspürt, ihr die Schönheiten des Engadins zu vermitteln: die Jahreszeiten, die Berge, die Winteraktivitäten. «Auf einmal hat mich das Gegenteil von Freiheit angezogen: das geregelte System, das Bildungs- und Gesundheitswesen», sagt die junge Mutter.

Die Tatsache, dass Ivalú in einem Drei-Generationen-Haushalt aufwächst, wertet Madlaina Gluderer als Bereicherung. «Es erscheint mir logisch und völlig natürlich, mit den Menschen zusammenzuleben, die mir viel bedeuten und mit denen ich gut auskomme», meint sie. Und für die Tochter sei es herrlich, mit «nona e bazegner» aufzuwachsen. Obwohl Madlaina Gluderer angekommen zu sein scheint, ist ihre Reiselust noch nicht gestillt. Auch ihr kleines Mädchen soll einst die Welt entdecken können.

### KOMMENTAR

René Mehrmann  
Stv. Chefredaktor



## So schnell wird sich Graubünden nicht entvölkern

**DAS WEHKLAGEN** war gross, als vor einigen Jahren die Denkfabrik Avenir Suisse die Entleerung der hochalpinen Täler vorschlug. Zu teuer seien die Anstrengungen, die Bevölkerung in ihrer Heimat zu halten und bringen würde das sowieso nichts, denn die jungen Menschen würden ohnehin abwandern und nie mehr zurückkehren. Der Kanton Graubünden und seine Bewohner waren ob diesen Feststellungen tief getroffen. Ihre Heimat quasi ein Alpen-Disneyland, das durfte nicht sein.

**DIE BEISPIELE** in nebenstehendem Artikel zeigen, dass die Entvölkerung der Bergtäler in weiter Ferne liegt. Denn die jungen Menschen wandern nicht nur aus, sie kommen auch wieder zurück in ihre Heimat. Die Gründe dafür sind mannigfaltig – Kinder, die in der Natur und nicht in einer Betonwüste aufwachsen sollen, ein soziales Umfeld, das einem in der Grossstadt gefehlt hat, oder – wie bei Fernsehmann Andri Franziscus – die Möglichkeit, ein eigenes Geschäft aufzuziehen.

**DESHALB DARF MAN** der Zukunft des Kantons Graubünden durchaus positiv entgegensehen, solange es den Verantwortlichen in Politik und Verwaltung gelingt, für eine gute Infrastruktur auch in den entlegenen Tälern zu sorgen. Denn diese ist sicherlich mitentscheidend, wenn Auswanderer wieder zurückkommen sollen.

rene.mehrmann@somedia.ch

INSERAT

Die besten Deals aus Ihrer Region.

DEAL.SÜDOSTSCHWEIZ.CH

### ■ DIE RÜCKKEHR DES FERNSEHMANNS

Einer der prominentesten Rückkehrer ist wohl **Andri Franziscus**. Der Produzent und Reporter der «Tagesschau» und von «10 vor 10» sowie ehemalige Moderator der «Tagesschau am Mittag» zieht in zwei Wochen nach Guarda. Hier möchte er gemeinsam mit seinem Partner ein **Bed&Breakfast** mit Namen «Guarda Lodge» eröffnen. Noch befindet sich die Lodge im Bau, doch bereits im **Sommer** soll die **Eröffnung** gefeiert werden. «Vor fünf Jahren habe ich ein Haus in Guarda geerbt und entschieden, keine kalten Betten daraus zu machen», erzählt der Journalist. Er habe das Haus renoviert, zwei

bewirtschaftete Ferienwohnungen daraus gemacht, und sofort Erfolg gehabt. «Diese positive Erfahrung hat uns animiert, das Projekt Guarda Lodge in Angriff zu nehmen», erinnert sich Franziscus. Nach **15 Jahren Radio und 15 Jahren Fernsehen** habe er Lust, noch einmal etwas Neues zu wagen. «Ich lebe sehr gerne in Zürich, aber noch lieber wohne ich in Guarda», meint der 48-Jährige. Den **Journalismus** will er aber trotz der neuen Herausforderung nicht ganz aufgeben. Neu leitet Franziscus die **Politsendung «Controvers»** der Television Rumantscha. Dafür wird er vier Mal im Jahr nach Bern reisen.

Franziscus ist eigentlich in St. Moritz aufgewachsen. Nach zehn Jahren in Chur – unter anderem als Geschäftsführer bei Radio Grischia – und zwanzig Jahren in Zürich war die Rückkehr in das Dorf seiner Vorfahren auch mit **unsicheren Gefühlen** verbunden. «Als ich das Haus übernommen habe, hatte ich Bedenken, dass wir nicht akzeptiert werden», erklärt er. Diese hätten sich allerdings als unbegründet erwiesen. «Wir haben uns **von Anfang an willkommen gefühlt**», erzählt der Neu-Gastgeber. Und dieses Gefühl möchte er nun auch seinen Gästen vermitteln. (fh)